

Neuköllner Oper: Mein Avatar und ich

Ein Musical zwischen Internet und Wirklichkeit

Berlin- Neukölln, 25. November 2010 In der Neuköllner Opernwelt wird ein Musical zwischen Internet und Wirklichkeit präsentiert. „Mein Avatar und ich“ heißt das neueste Werk von Thomas Zaufke (Musik) und Peter Lund (Text und Regie). Wenn man stilgerecht in das Internetlexikon Wikipedia schaut, heißt es unter „Avatar“ (ich kannte diese Bezeichnung zumindest nicht): „...ist eine künstliche Person oder ein grafischer Stellvertreter einer echten Person in der virtuellen Welt, beispielsweise in einem Computerspiel.“

Die Neuköllner Oper hat zum elften Mal mit dem Studiengang Musical der UdK zusammengearbeitet und, das kann man schon einleitend sagen, eine -im besten Sinne- außergewöhnliche und sensationelle Produktion präsentiert.

Es wird die Geschichte von der Generation „Computerspiel“ erzählt, die stundenlang vor der Kiste hocken kann und ihre Freizeit mit dem virtuellen Spiel verbringt. Hier im Netz findet man wirkliche Freunde? Oder doch nicht? Joschi ist ein echter Held, will zumindest einer sein. Fritz hat siebenhundertdreiundvierzig „Freunde“ und kann sich nicht von der Cyberwelt lösen. Überall wird im Netz etwas geschummelt: Schließlich sind wir alle Menschen...Avatare aber auch?! Helen ist zwar ein Avatar, aber sie weiß es nicht wirklich. Und ein eigener Wille ist für Avatare undenkbar und verletzt das „Berufsethos.“ Die Geschichte erzählt auch davon, was passiert, wenn unsere idealisierten Bilder im Netz Gefühle bekommen und mit dem moralischen Zeigefinger ihre User belehren wollen.

Das minimalistische Bühnenbild erzeugt, auf eine einmalige Weise, eine maximale Wirkung. Wirkungsvoll in Szene gesetzt wird die Bühne von einhundert Prozent stimmigen Videoanimationen. Auch die Kostüme sind gelungene kleine Kunstwerke.

Die Musik ist von Anfang an bezaubernd temperamentvoll. Gleich der erste Song ist ein fulminanter Einstieg in das Netz. Thomas Zaufke hat es mal wieder wunderbar geschafft, spannende Klangbilder zu erzeugen. Stimmungsvolle und schnelle Musicalmelodien werden durch einmalige Blues- und Tangorhythmen ergänzt. Die Musik ist ein virtuos Klangerlebnis mit einer unbeschreiblichen Intensität. Die Choreografie ist, wie Alles in diesem Stück, perfekt und atemberaubend. Alle Schauspieler und Sänger zeigen hochkarätige Leistungen. Die Lust am Spiel, ganz sicher äußerst hart erarbeitet, schimmert bei jedem Tanzschritt, jedem Ton und jeder Mimik durch.

Das Publikum taucht in die schnelle, anonyme und virtuelle Welt ein. Die Zuschauer, die nicht die Computerspiele als ihre Welt ansehen, verstehen ihre Kinder und Enkelkinder ein wenig mehr, wenn sie mit quadratischen Augen Wirklichkeit und Fiktion nicht mehr so recht unterscheiden können.

Cooler Männer und Frauen, Helden und Looser: Alle sind im Netz und vor den Bildschirmen versammelt. Die Absurdität der fiktiven Welt wird fühlbar. Die Figuren werden ironisch und liebevoll dargestellt, der Retter der Welt ist schon im Level 4 („Ich wäre so gerne ein richtiger Held“) und der Avatar ist das, was der User sein will. Im Lied vom Superhelden werden die tödlichen Waffen besungen, die von Kinder gespielt werden. Im Gesang der Avatare fragen sie sich, ob sie nur ein Bild von etwas sind: „Wer hat uns gemacht?“ Der virtuelle Kampf und die Anziehung der Geschlechter wird im Ego-Shooter-Spiel und auch bei „Pinky ville“, die Klein-Mädchen-Spielvariante, deutlich.

Ganz verworren wird das Leben, hier und jenseits der Bildschirme, wenn sich die Avatare verselbständigen, menschliche Gefühle bekommen und Kontakt mit ihren Nutzern aufnehmen. Das Sammeln von Lebenspunkten nimmt dann nur noch einen untergeordneten Stellenwert ein. Die Moral von der Geschichte wird mit klerikalem A-cappella-Gesang dargeboten, witzig und humorvoll bis zur letzten Minute! Selbst der letzten Zugabe war die perfekt durchgestylte Leichtigkeit anzumerken. Das Premierenpublikum war aus dem Häuschen und mit der schauspielerischen Gesamtleistung mehr als zufrieden.

Hervorzuheben ist noch besonders Hans-Peter Kirchberg (musikalische Einstudierung und Leitung), mittlerweile auch bei den Bayreuther Festspielen unterwegs, und die erstklassige Band.

Das Ohrenschausvergnügen in der Neuköllner Oper ist „ganz großes Musicaltheater!“